

## „Karibu“ Connecting Continents Secondary School

Im September für 1 Monat in einer fremden Kultur – aber in einem bekannten Unterricht

Jeder Morgen begann mit einem Morgengebet in Arabisch für die Schülerinnen und Schüler der „Connecting Continents Secondary School“ auf Pemba. Sie sind zwischen 15 und 21 Jahre alt und besuchen die Klassen der Form I bis Form IV. Und Mittendrin war ich. Ich ist Sebastian Gruss, Student an der Friedrich-Alexander Universität im Fachbereich Kulturgeographie. Warum ich dieses Abenteuer gemacht habe? Ich will etwas Neues erleben!

Mein Einstieg in den Unterricht ist genauso abrupt wie die Umstellung auf die neue Kultur. „You are ready, Mr. Sebastian?“ Mr. Hadji, Geographie- und Englischlehrer, fragt mich an meinem 2. Tag, ob ich nicht bereit wäre, den ersten Unterricht zu halten. Noch habe ich Zweifel, aber ein kurzes „Sure“ beendet weitere Fragen.

Es wird die erste von vielen Stunden in Geographie sein, die ich halten werde. Und ich bin verwundert, wie ähnlich der Unterricht und der Stoff den deutschen Schulen sind. Der Unterricht geht nicht so sehr in die Tiefe, wie in Deutschland, aber greift alle wichtigen Themen auf, die ebenfalls beim Abitur abgefragt werden. „Fischerei“, „Holzwirtschaft“ oder „Umweltverschmutzung“ für Form II Klassen, „Karten lesen“ oder „Skalen ausrechnen“



*Schüler einer Form II Klasse.*

in Form I. Und die Schüler hören mir zu, sind willig zu lernen.

„Vielleicht ist es, weil ich neu, groß und vor allem weiß bzw. europäisch bin“, denke ich mir zunächst. Aber selbst bei Mr. Hadji hören sie zu, bei Mr. Nassor in Geschichte ebenfalls. Und man merkt sofort: Wer die Schule besucht, möchte lernen. Sie sind in einem Auswahlverfahren ausgewählt, weil Schüler sogar schon vom Festland kommen, um die „deutsche Privatschule“ zu besuchen. Es ist nicht nur das Geld, welches in der Schule steckt, das die Schüler anlockt, es ist vor allem die Art wie unterrichtet wird und die sehr guten Resultate in den Examen (mit unter den besten Schulen in ganz Sansibar). Alle Lehrer, die ich kennenlernen durfte, arbeiten nicht nur als Lehrer, sondern sie leben es, Lehrer zu sein. Da kommt es dann schon mal vor, dass Schüler Mr. Nassor und mich bei uns in unserem Haus besuchen, weil sie noch Fragen zu einem Thema hatten, oder einfach um mit dem fremden Europäer englisch zu sprechen. Denn das haben die meisten von ihnen realisiert: Englisch ist

die Grundlage, um ihre Ziele zu erreichen, genauso wie Bildung. Deshalb wird es an der Schule auch am meisten unterrichtet.

„What are you going to miss most when you are at home?“ Was ich wohl am meisten vermissen werde? Es sind viele Kleinigkeiten: Das gemeinsame Frühstück der Lehrer um Punkt 10.30 Uhr mit Kasawa und Sanzibar Mix (eine Suppe aus Ei und Kasawa), der Respekt, der Lehrern von Schülern und deren Eltern entgegengebracht wird und vor allem das Engagement, das in die Ausbildung von Schülerinnen und Schülern von jedem Einzelnen gesteckt wird. Angefangen

vom Hausmeister Mr. Borni über die Lehrerinnen und Lehrer, bis hin zur Direktorin Madame Mwaachee geben sie auf Pemba alles, um den Schülern eine Zukunft zu geben. Sie haben es auf Pemba alle nicht einfach, aber die „Connecting Continents Secondary School“ versucht es, es ein paar Söhnen und Töchtern einfacher zu machen.



*Lehrer und Mitarbeiter der „Connecting Continents Secondary School“*